

# DIE ROLLE SKANDERBEGS FÜR DIE NATION UND SEINE EPOCHE

Von Prof. Aleks Buda – Vorsitzender der Akademie der Wissenschaften der SVR Albanien



WENN WIR UNSERES NATIONALHELDEN GJERGJ KASTRIOTI SKANDERBEGS AUS ANLASS SEINES 518. TODESTAGES GEDENKEN, ERINNERN WIR UNS ZUGLEICH NICHT ALLEIN EINES GROSSEN KÄMPFERS, SONDERN EINER GANZEN EPOCHE, DIE NACH IHM BENANNT IST UND EINE DER RUHMREICHSTEN EPOCHEN IN DER GESCHICHTE UNSERES VATERLANDES DARSTELLT, IN DER DIE VOLKSMASSEN JAHRZEHNTE HINDURCH GEGEN FREMDE EINFÄLLE KÄMPFTEN UND IHREN BODEN, IHRE FREIHEIT UND UNABHÄNGIGKEIT VERTEIDIGTEN.

Zweifellos brauchte eine geschichtliche Periode wie das 15. Jahrhundert mit den dafür bezeichnenden gewaltigen Schlachten grosser Gestalten, welche diese aussergewöhnlichen Situationen zu meistern verstanden, jene Zusammenstösse zwischen den Kulturen und den entsprechenden politischen und militärischen Kräften; sie hatte überdimensionale Persönlichkeiten nötig. Auf dieser Grundlage konnten Kräfte und Fähigkeiten entstehen, die imstande waren, diese gewaltigen Auseinandersetzungen zu bewältigen. Unter solchen Bedingungen mussten die Völker, wie klein auch immer, besondere Fähigkeiten und Kräfte an den Tag legen und all ihre geistigen, materiellen und moralischen Energien einsetzen, um zu verteidigen, was ihnen am teuersten war, — ihre Freiheit und Unabhängigkeit, ihre ethnische und kulturelle Identität — und das nicht nur im 15. Jahrhundert.

Das Grossartige an der Gestalt Skanderbegs bewunderten auch seine Zeitgenossen, und später hob eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten Europas und der Welt bis in unsere Tage dieses hervor. Dafür braucht man nur die aussergewöhnliche Reihe von Werken zu erwähnen, die Geschichtsschreiber, Feldherren, Schriftsteller und Künstler verfasst haben.

Unsere neue Geschichtsschreibung hat aber nachgewiesen, dass man allein damit nicht die ganze wahre und erschöpfliche Bedeutung, die Rolle, die objektive historische Funktion dieser Persönlichkeit erfassen kann, und zwar als einen der aktiven Faktoren, die durch ihr Wirken weder allein der eigenen Epoche, noch ausschliesslich einem abgegrenzten Gebiet oder einem bestimmten Tätigkeitsbereich ihren Stempel aufdrücken.

Eine ganze Literatur belegte den albanischen Helden mit den schmeichelhaftesten Attributen, oft sah man in ihm jedoch nicht den Vertreter objektiver Tendenzen, die aus der Vergangenheit heraus die Zukunft bestimmten. Will man diese Gestalt richtig einschätzen, so muss man sie unter einer ganzen Reihe von Gesichtspunkten betrachten — nicht ausschliesslich militärisch oder allein im Zusammenhang mit Albanien. Eine solche Gestalt muss auch vom politischen und staatlichen, national-albanischen und internationalen Standpunkt aus bewertet werden, in Verbindung mit den objektiven Entwicklungstendenzen auf allgemeiner Ebene, sowohl mit den Zielsetzungen und politischen Interessen der herrschenden Klassen, wie vor allem mit den aktiven Tendenzen der Massen. Nur wenn man davon ausgeht, wie sich diese Tendenzen entwickeln, kann man erst die Taten dieses Heros herausstellen, dieser Gestalt, die, wie jede, grosse historische Persönlichkeit, für ihre Nation und ihre Epoche eine bedeutende Rolle zu spielen hatte.

Unter diesem Gesichtspunkt, in dem nicht den persönlichen, sondern den objektiven Faktoren die Hauptrolle zukommt, waren die sozialökonomischen und politischen Entwicklungstendenzen, die Kämpfe, die die Albaner unter Skanderbegs Führung gegen die Einfälle der Sultane bestanden, kein Zufallsprodukt, oder gar Ausdruck der persönlichen Tapferkeit des einen oder anderen gewöhnlichen Feudalherren.

Das 15. Jahrhundert, die Epoche unseres Helden, war nicht einfach eine Zeit militärischer Ereignisse, seien sie noch so gross gewesen; diese Zeit markiert vielmehr den Beginn einer Wende, den Übergang von dem feudalen Zug zur Zersplitterung und der damit verbundenen Anarchie zu den Bemühungen, eine politische Macht zu schaffen, die den

neuen ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen des Landes am besten entsprach. Es handelte sich um ein neues Phänomen, das nicht nur für den albanischen Raum, sondern auch für den Balkan charakteristisch ist. Derartige Erscheinungen stehen schliesslich im Rahmen der allgemeinen europäischen Entwicklung dieser Zeit: als sich die feudalen Staaten herausbildeten mit sprachlich und kulturell einheitlicher Bevölkerung.

Die osmanischen Einfälle waren kein lokaler Faktor, der nur den einen oder anderen Feudalherren in einigen albanischen bzw. balkanischen Gebieten betraf. Die Entwicklung der Städte, ihre wachsende Rolle hatte bereits im 14. Jahrhundert dazu geführt, dass die wirtschaftliche und politische Macht der einheimischen herrschenden feudalen Klasse gestärkt wurde und ihre lokale und regionale politische Bedeutung stieg. Die Entwicklung von internationalen Märkten und die Schaffung territorialer feudaler Fürstentümer, die in diesen Ländern sozusagen Oasen bildeten, war eine Folgeerscheinung dieser Veränderungen in der Grundstruktur. Diese neue Situation zeigte sich daran, dass sich im Norden und im Süden die selbständigen albanischen Feudalstaaten konsolidierten. Sie waren inzwischen in der Lage, die fremde Herrschaft der Vielvölkerstaaten abzuschütteln und die Unabhängigkeit von den Byzantinern, den Serben, den Anjous zu gewinnen und den Kampf für die Verteidigung dieser Gebiete aufzunehmen, in denen sie, "wenn auch in beschränktem Ausmass, die politische Vereinigung einer Reihe von albanischen Gebieten im Süden und im Norden herstellten. Den ersten derartigen Versuch unternahm die Ballshajs Ende des 14. Jahrhunderts. Diese Tendenz konnten auch der venezianische Druck und die osmanischen Einfälle nicht aufhalten, sondern nur verlangsamen. Das beweisen die Anstrengungen, eine einheitliche Front der albanischen Herrscher zuerst gegen Venedig zu bilden und später gegen die Osmanen, als deren Eroberungspolitik wirksam zu werden begann. Die konsequentesten Vertreter dieser Linie unter den albanischen Herrschern waren die Kastriotis, unter ihnen Skanderbeg. Unter seiner Führung wurde die Liga zu Lezha zum ersten wirksamen Kern, um die Kräfte des albanischen Volkes gegen die osmanische Gefahr politisch und militärisch zusammenzuschliessen. Das war keine Zufallserscheinung. Besser als alle seine Zeitgenossen erkannte Skanderbeg einen wichtigen Punkt und nutzte ihn aus — die fremde Besetzung, die äussere Bedrohung diente ihm als Begründung, die Vereinigung und den Zusammenschluss aller Kräfte zur Verteidigung des Landes zu beschleunigen. Eine ähnliche Entwicklung geschah unter vergleichbaren Bedingungen auch in Serbien, sowie in Bosnien und in der Morea, obwohl sie dort nicht dieselben effektiven Folgen zeitigte, wie in Albanien unter der Führung Skanderbegs. Unter diesen Umständen verloren die albanischen Gebiete ihre Unabhängigkeit als letzte, obwohl die anderen Staaten über grössere Möglichkeiten und Mittel verfügten.

Nur die Lösung, die Skanderbeg suchte und fand, befähigte ihn, dieser Gefahr von europäischer Tragweite standzuhalten. Der Kampf, den man in Albanien führte, diente nicht bloss der Verteidigung einzelner Gebiete, sondern auch der Erhaltung der Einheit der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kräfte. Dieses Ringen stellte jene politische, ethnische und kulturelle Einheit her, die auch nach der Unterwerfung des Landes als bedeutender Sieg übrigblieb. Der heroische, rund hundertjährige Kampf der Albaner ist im allgemeinen Rahmen der europäischen Geschichte von doppelter Bedeutung: Er versperrte den Einfällen auf das innere Gebirgsland des westlichen Balkans sowie gegen die westlichen Küsten der Halbinsel den Weg, die von Anfang an eines der strategischen Hauptziele der Osmanen darstellten. Zum anderen wurde den Osmanen der Weg nach Westen und Norden, also nach Montenegro, Bosnien und Dalmatien versperrt, dadurch, dass kolossale Kräfte auf diesem strategisch wichtigen Gebiet, in Albanien, gebunden wurden.

So besass der Kampf des albanischen Volkes ein neues höheres Niveau im Vergleich zu den gewöhnlichen feudalen Kämpfen, die in den vorhergehenden Jahrhunderten geführt wurden. Hier wirkte nicht nur die Logik der Kämpfer, die mit dem Schwert für die Verteidigung ihrer engen Interessen fochten, die die Periode der feudalen Kleinstaaterei kennzeichnet; es ging nicht mehr nur um einen Kampf von lokalem Ausmass, sondern um die Interessen einer Bevölkerung einheitlicher Herkunft, die auf Grundlage eines Territoriums, einer Sprache und einer Kultur historisch formiert war. Ausserdem erhielt dieser Kampf eine besondere Bedeutung als Ereignis von internationaler Wirkung. Hierbei ging es um die Wechselbeziehungen und gegenseitige Abhängigkeit der inneren und der äusseren Faktoren, welche diese Periode kennzeichnete, in der der albanische Faktor internationale Bedeutung besass.

Dass die osmanischen Einfälle in Albanien und auf dem Balkan ein historisches Ereignis von internationaler Bedeutung waren, erkannten auch die führenden Geister jener Zeit. Es war ihnen klar, dass die osmanischen Sultane in Albanien nicht nur dafür kämpften, den Widerstand eines „rebellischen“ Volkes, wie ihre Chronisten die Albaner bezeichneten, zu brechen, sondern dafür, sich in Albanien einen Brückenkopf zu sichern, von dem aus ihnen der Übergang zum Westen gelingen würde, wie sich Matthias I. Corvinus, König von Ungarn, ausdrückte. Den Zeitgenossen war auch klar, dass die Ausschaltung des albanischen Faktors, die Beseitigung des albanischen Widerstandes alle ihre Hoffnungen zunichte machen würde, aufgrund des Kampfes der Albaner eine wirksame Macht im Rücken des Feindes zu haben. Das war die Ursache der Bemühungen, den Albanern und ihrem Führer, Skanderbeg, bei den Plänen für eine allgemeine militärische Aktion gegen die Osmanen einen wichtigen Platz einzuräumen. Die Ereignisse gaben diesen Überlegungen recht und zeigten, wie kurzsichtig die waren, die lediglich Phrasen droschen über die Hilfe und Unterstützung für den Kampf der Albaner. Als dann die Sultane im Jahr 1480 die letzte Festung Albaniens bezwangen, konnten sie sofort den Angriff gegen Süditalien beginnen, allerdings dank des albanischen Widerstandes mit einem halben Jahrhundert Verspätung; überhaupt viel zu spät, unter den neuen, für sie jetzt ungünstigen Bedingungen.

So ist zu verstehen, dass die Bedrohung des Westens durch eine Invasion der Sultane nach Europa vom 15. Jahrhundert an zum allgemeinen Thema einer breiten historischen und künstlerischen Literatur wurde. Sie erhielt die

Erinnerung an jenen riesigen, einzigartigen Kampf lebendig, die in der Literatur der Albaner wie auch anderer Völker des Balkans und anderer Länder wachgehalten wurde. Die moderne Geschichtsschreibung, wie auch die wichtigsten Werke der Geschichtsschreibung des Balkans, konnten diesem Kampf einen Ehrenplatz nicht verweigern, sie haben manchmal sogar nicht gezögert, diesen als ihren eigenen Kampf zu nennen.

Der Kampf des albanischen Volkes unter der Führung Skanderbegs bildete eines der leuchtendsten Kapitel in der Geschichte der albanischen Nation und der Weltgeschichte jener Epoche.